

Geniessen

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

33

Schnörkellos und ganz verspielt

GARTEN 2012 Auch wenn sich der April im Moment hinter grauem Himmel, Regen und Kälte versteckt, bricht doch demnächst die Gartensaison an. Vielleicht nächste Woche schon. Was dieses Jahr im Trend liegt und worauf beim Kauf von Geräten und Accessoires zu achten ist, sagt die Berner Gartenarchitektin Eva Bruhin.



Kinderspass für Erwachsene In dieser Schaukel kann man Stress und Alltag leicht entfliegen. Von Fermob, in vielen Farben, Fr. 400, über www.edithanderegg.ch.

Gruss von der Ostküste Armlehnstuhl «Sunderö» erinnert an den Adirondack-Chair. Doch er ist viel günstiger als sein US-Cousin. Von Ikea, Fr. 99.95.



Romantik ist Trumpf Das verspielte Metalltischchen ist so hübsch, dass man es gerne auch ins Haus stellen würde. Von Pfister, Fr. 129.

SCHÖNES MUSS NICHT TEUER SEIN

Gartenmöbel «2012 lautet der grosse Trend Holzmöbel», sagt Gartenarchitektin Eva Bruhin. Damit sie jedoch auf Dauer anscheinlich bleiben, sollte man sie möglichst nicht im Regen stehen lassen.

Als Grundregel gilt: Je härter das Holz ist, umso langlebiger ist es. Bruhin rät, beim Kauf darauf

zu achten, dass es sich dabei nicht etwa um Holz aus Regenwäldern handelt, sondern aus nachhaltiger Produktion. Dafür steht etwa das FSC-Label. Eine Alternative zu hartem Tropenholz sind heute übrigens auch thermisch behandelte Hölzer.

«Bei vielen Gartenmöbeln sind derzeit fröhliche Farben wie

Fuchsia, verschiedene Nuancen von Himmelblau bis Türkis oder Lindgrün angesagt», so Bruhin weiter. Und: Gartentische, -stühle und -bänke aus Metall präsentieren sich jetzt sehr verspielt und romantisch. Vielleicht das Schönste überhaupt: Viele der Trends sind preiswert und somit für jeden erschwinglich.



Bunt beschirmtes Holztrio Die fröhlichen Streifen vom Sonnenschirm «Ramsö» machen gute Laune. Und das Ensemble «Balkonia» versetzt einen glatt in den Süden. Schirm «Ramsö» von Ikea, je nach Grösse Fr. 9.95 oder Fr. 14.95. Gartenmöbelset mit FSC-Label von Pfister, Fr. 99.

Wasser aus bunter Quelle Wahrscheinlich blühen Blumen noch mehr auf, wenn das Wasser aus so farnefrohen Schläuchen kommt. Von Dramm, 25-Meter-Schlauch circa Fr. 180, Verkaufsinfos über infos@implantex.ch.



QUALITÄT ZAHLT SICH AUS

Gartengeräte Beim Kauf von Spaten, Rechen und anderen wichtigen Dingen sollte man Schnäppchen möglichst links liegen lassen. «Es ist wichtig, in Qualität zu investieren», weiss Eva Bruhin aus Erfahrung. Nur dann habe man lange Freude an den Geräten. Vorausgesetzt, man lässt sie nicht draussen liegen und behandelt sie sorgsam.

Die Auswahl in Gartencentern, Kaufhäusern und Onlineshops mag unglaublich sein, doch An-

fänger können sich guten Gewissens auf ein paar wenige Dinge, die aber qualitativ hochwertig sein sollten, beschränken. «Zur Grundausstattung gehören eine Handhacke, eine kleine Schaufel, ein Spaten, eine Gartenschere, ein Laubrechen, eine kleine Astsäge, ein Besen, eine Giesskanne, ein Korb sowie gute Handschuhe und Gartenstiefel», so Bruhin.

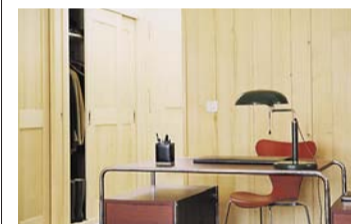
Alle anderen Anschaffungen geschehen dann aus wahrer Leidenschaft fürs Gärtnern.

Wengernalp glänzt auch in Büchern

ARCHITEKTUR Ein Ort im Berner Oberland ist zurzeit sehr angesagt: Gleich zwei Designbücher preisen die Häuser auf der Wengernalp.

Das Hotel Jungfrau und seine Nebengebäude auf der Wengernalp liegen 2000 Meter über Meer, haben auf den ersten Blick mit Design nichts zu tun und sind trotzdem ein Star in zwei Hochglanzbüchern, die diesen Frühling erschienen sind.

Der Ort liegt ja auch an spektakulärer Lage vis-à-vis des Jungfraumassivs. Und die Prominenz liebte es immer: Lord Byron, Tschairowsky, Mendelssohn, viele sind schon da gewesen.



Renoviert: Das Alpstäbli im Buch «Bergwärts».

So auch die Autoren zweier namhafter Verlage (DVA und Gestalten), beide haben die Wengernalp in ihre aktuellen Designbände aufgenommen. «Bergwärts. Zeitgemäss wohnen in den Schweizer Alpen» zeigt Häuser und Wohnungen rund um die Schweizer Alpen; Chalets, Grand Hotels und zeitgenössisches Design, fern vom Chaletklischee. Der ehemalige Saumtierstall und die jetzige Hotelierswohnung auf der Wengernalp gehört dazu. Sie steht eingeklemmt zwischen Hotel Jungfrau und dem Angestelltenhaus – wann es erbaut wurde, weiss man nicht. Der Besitzer, Urs von Almen, liess es vor ein paar Jahren renovieren – entstanden sind helle Innenräume mit Riemenparkett.

Für die Herausgeber von «Once in a Lifetime» ist das Hotel ein Traumort, den man einmal im Leben aufsuchen sollte. Das Buch ist fast Kunstwerk und zeigt aussergewöhnliche Hotels auf der ganzen Welt. Die Wengernalp wird als Ort gepriesen, der «der Zeit entflohen ist, um das Wesentliche bewahren zu können».

Beetschen/Houlmann: «Bergwärts. Zeitgemäss wohnen in den Schweizer Alpen» DVA, 208 S., Fr. 66.90; «Once in a Lifetime» Hrsg.: Klanten, Ehmann, Le Fort, Verlag Gestalten, 256 S., Fr. 53.90.



Knieschoner mit Charme Das Ächzen beim Jäten und Einpflanzen hat endlich ein Ende dank dieses bequemen Kniesissens aus Wolle. Von Manufactum, Fr. 54, über www.manufactum.ch.



Hübsches an den Füissen Warum soll man hässliche Gartenstiefel tragen, wenn es auch schöne gibt. Wellies von Hunter, Fr. 189, über www.stromberg.ch.

Hilfe aus Holland Mit dem fünfzinkigen Handrechen des Traditionsherstellers De Wit kann man Beete säubern oder glätten. Fr. 19.80, über Wyss-Gartenladen Bern, Tel. 031 303 49 70.



Helfer mit Patina Diese ansprechenden Farben! Und der auf alt gemachte Charme! Wer die Giesskanne und die Eimer namens «Rusty» gesehen hat, will künftig kein Plastikzeug mehr im Garten. Von Interio, Kanne Fr. 24.95, Eimer je nach Grösse zwischen Fr. 13.95 und Fr. 16.95.



Scharfes aus Asien Mit dem japanischen Umpflanzmesser von Manufactum lassen sich Wurzelballen ganz leicht aus Töpfen lösen. Dabei passt sich die flexible, aber scharfe Klinge jeder Form an. Fr. 30, über www.manufactum.ch.



Text: Juliane Lutz

Bilder: zvg

ANZEIGE

EDITH ANDEREGG



Gartenmöbel

Moserstrasse 14
3014 Bern

031 333 33 93
www.edithanderegg.ch

Leben

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

33

USA

Nach Schneesturm: Millionen ohne Strom

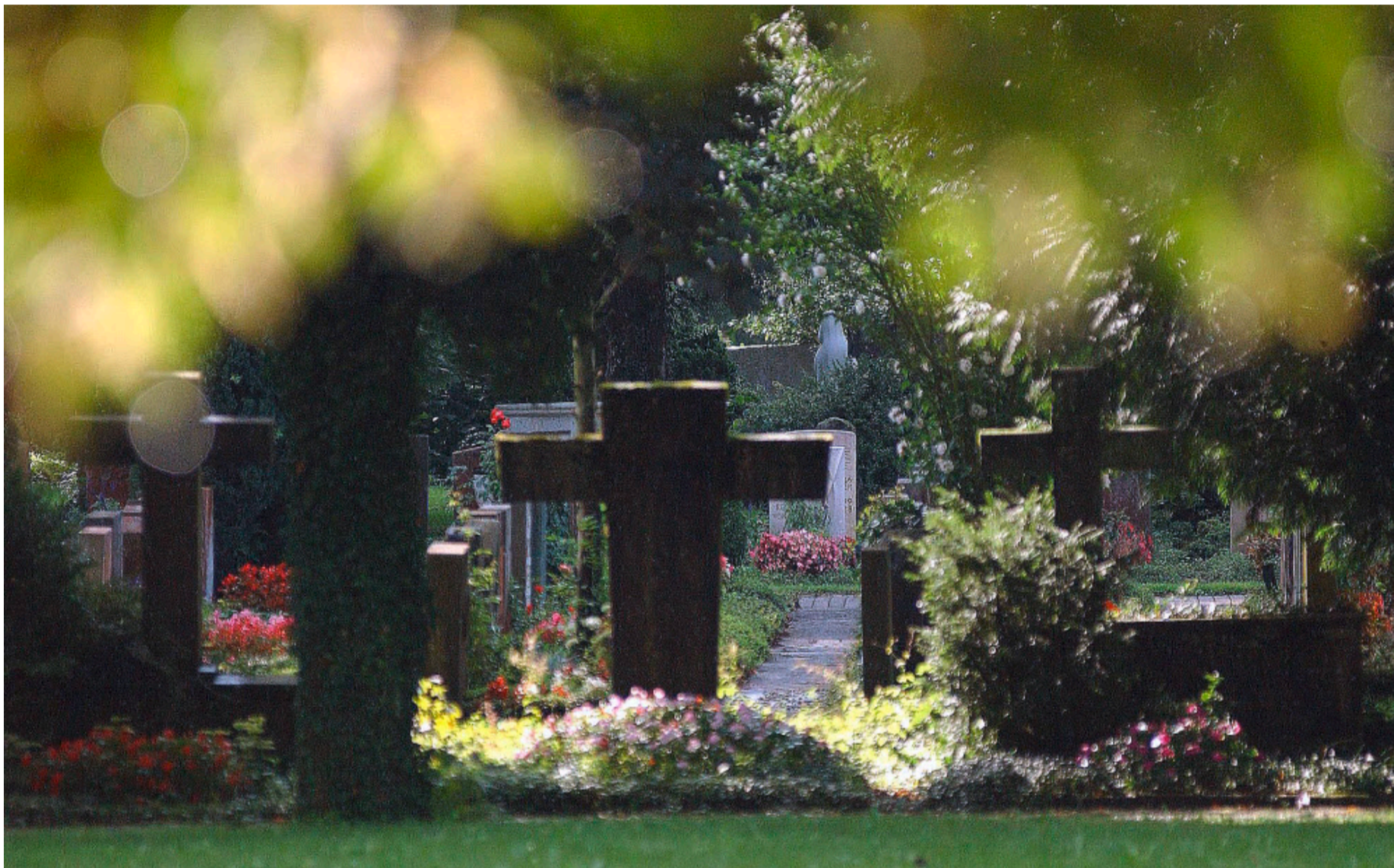
Eine Schneefront hat Teile der US-Ostküste im Chaos versinken lassen. Strassen waren gesperrt, Flüge und Züge hatten Verspätung, und in New York wurde das Leben ausgebremst. SEITE 40



VIDEOSPIELE

Verlockende Kriegsästhetik

«Call of Duty: Modern Warfare 3» und «Battlefield 3» erscheinen jetzt. Sie garantieren Spannung, aber verharmlosen Krieg als Abenteuer. SEITE 34



Friedhöfe ermöglichen Angehörigen ungestörtes Totengedenken. Bei genauerer Betrachtung sagen Gräber sehr viel über die Beziehungen der noch Lebenden zu den Verstorbenen aus.

Schlichter Stein, üppiges Grün

GRABBEPFLANZUNG Kleine Fläche, häufig schattige Lagen unter Bäumen – die Gestaltung von Gräbern ist nicht einfach. Wie es gelingt, sagt Gartendesignerin Eva Bruhin. Und gibt Tipps, wie man in zwei oder vier Stunden Gräber feiertäglich herrichtet.

Morgen ist Allerheiligen: der Tag, an dem Katholiken auf den Friedhöfen ihrer Verstorbenen gedenken. Später im November folgt mit dem Totensonntag das Äquivalent für Protestanten. Zeit also, Gräber schön herzurichten, denn sie erinnern an Menschen, die einmal Teil unseres Lebens waren. Zwar findet die Trauer um eine geliebte Person im Herzen statt, doch für viele braucht die Erinnerung auch einen festen Platz. So bestatteten bereits Steinzeitmenschen ihre Angehörigen mit Beigaben an bestimmten Plätzen. An einem Grab kann man sich in aller Ruhe an die Toten erinnern und mit ihnen stille Zwiesprache halten. Wer sich noch in der aktiven Trauerphase befindet, dem hilft die Gestaltung des Grabes auch dabei, die Kummer zu bewältigen. So empfinden viele etwa das Anpflanzen von Blumen als letzten Liebesdienst, den sie Verstorbenen leisten.

Lage des Grabes bedenken

Damit die Bepflanzung gelingt, ist, wie im Garten auch, eine gewisse Vorplanung nötig. «Schatten, Halbschatten oder Sonne – die Lage entscheidet über die Bepflanzung des Grabes», sagt die Berner Landschafts- und Gartendesignerin Eva Bruhin. Ausserdem sollte sich Pflanzenauswahl und Aufteilung des Grabes den benachbarten Gräbern sowie dem Umfeld des Friedhofs anpassen. Ebenfalls wichtig ist es, sich zu überlegen, wie viel Zeit und Geld man in die Grabpflege

investieren kann oder möchte. Wer weit vom Friedhof entfernt wohnt oder keinen grünen Daumen hat, beauftragt besser einen Gärtner mit der Dauergrabpflege. Wirken doch vernachlässigte Gräber auf einem Friedhof oft wie Wunden in einem ansonsten harmonischen Gefüge.

Gestalten auf wenig Platz

Eine zusätzliche Herausforderung der Grabbepflanzung stellen die meist kleinen Flächen dar. «Weniger ist deshalb mehr», sagt Bruhin. Üppiger Blumenschmuck und noch ein Gesteck zu Allerheiligen, das kann leicht zu viel werden. «Besser ist es, mit einzelnen Elementen sparsam umzugehen, damit ein Grab nicht überfrachtet wird», sagt die Landschaftsdesignerin. Aus diesem Grund rät sie auch von Figuren sowie Plastik- oder Stoffblumen ab.

Bruhins Grundregel bei der Bepflanzung lautet: Ist der Grabstein schlicht gehalten, bietet sich eine üppige Bepflanzung an, die je nach Jahreszeit wechseln kann. Ist der Grabstein jedoch voluminös oder auffällig gestaltet, sollte die Bepflanzung zurückhaltend ausfallen.

«Schön wäre es, wenn bei der Bepflanzung der Geschmack der Verstorbenen bei Blumen oder der farblichen Gestaltung berücksichtigt würde», so Bruhin.

Praktische Bodendecker

Als Basisbepflanzung sind Bruhins Meinung nach immergrüne

Bodendecker ideal. Etwa Haselwurz, Heuchera, Ysander oder Goldederbeere. «Auf diese Weise sieht das Grab gepflegt aus, zudem verhindern die Bodendecker Unkrautwuchs.»

Sind Zeit und Lust an der Gartenarbeit vorhanden, könnte man das Grab zu jeder Jahreszeit neu mit den entsprechenden Gewächsen verschönern. «Eine andere Möglichkeit wäre, mit mehrjährigen Pflanzen zu arbeiten und so zu planen, dass stets etwas blüht», sagt Bruhin. Auf den Winter hin machen sich Heidepflanzen auf den Gräbern gut. Sie blühen lange und sind äusserst widerstandsfähig. «Wer keine Erika mag, könnte das Grab auch mit Reisig abdecken», schlägt sie vor.

EINMALEINS DER GRABGESTALTUNG

Weniger ist auf dem Grab mehr

Gartenbücher gibt es wie Sand am Meer, aber gut geschriebene Ratgeber zum Thema Grabgestaltung sind Mangelware. Eine Ausnahme bildet «Grabgestaltung und Grab schmuck» von Christiane James. Die englischstämmige Journalistin hat sich als eine von wenigen auf das Thema spezialisiert und spricht auf 144 Seiten alles an, was wichtig ist. Etwa, welche Pflanzen sich gut als Bodendecker für Gräber eignen. Zum Beispiel Gehölze wie der symbolträchtige Efeu, der mit wenig Pflege auskommt. Wer kaum Zeit hat, dem empfiehlt sie, bereits vorkultivierte Stauden und Gehölze zu kaufen, die wie Fertiggras auf dem Grab verlegt werden. Da kleine Urnengräber schnell über-

zum Beispiel mit Weisstanne, Zeder, Wacholder oder Eibe. Das Reisig schützt den Boden und die Wurzeln vor Kälte und Eis und ist zugleich dekorativ.

Wer sich für die Variante «mehrjährige Pflanzen» entscheidet, muss jetzt unbedingt Blumenzwiebeln für Tulpen, Narzissen oder Krokusse stecken, damit es nächstes Frühjahr auf dem Grab üppig blüht.

«Schön zu Allerheiligen wäre ein Kranz, der mit seiner geschlossenen Form für die Ewigkeit steht», sagt Bruhin. Schlicht, aber höchst wirkungsvoll ist auch ein Grablicht, das mit einer Schleife dekoriert wurde. Allen, denen die gängigen geschlossenen Grablichter zu bieder sind,

schlägt sie eine moderne schlichte Laterne aus Metall vor.

Was man in zwei Stunden ...

Noch ist Zeit, um die Gräber bis morgen auf Vordermann zu bringen. Wer nur zwei Stunden übrig hat, dem rät Eva Bruhin, zumindest abgestorbene mehrjährige Pflanzen zurückzuschneiden oder auszugraben. Und Lücken mit weiteren Bodendeckern auszufüllen oder mit immergrünem Reisig abzudecken. Einen festlichen Anstrich erhält das Grab jetzt durch einen Kranz, der mit Herbstfrüchten, getrockneten Beeren oder Blumen geschmückt ist. Sowie durch eine farblich dazu passende Kerze.

... und vier Stunden tun kann

«Schön macht sich ein attraktiver Kleinstrauch, den man am besten seitlich vor den Grabstein setzt», sagt Bruhin. So wirkt der Federbuschstrauch im Herbst durch seine leuchtend roten Blätter attraktiv, während er sich im Frühjahr mit hübschen hellgelben Blüten schmückt. Eine Alternative ist der Scheinhasel, dessen zartgelbe Blüten an Glöckchen erinnern. Um die Ton-in-Ton-Bepflanzung des Grabes einzuhalten, schlägt Bruhin vor, fürs Frühjahr noch kleinere Narzissensorten in passendem Gelb anzupflanzen. «Da der Strauch dominiert, sollte die restliche Dekoration des Grabes zurückhaltend ausfallen», sagt Bruhin. Immergrüne Bodendecker sind jedoch ein Muss. Ansonsten genüge eine grosse goldgelbe Kerze mit einer Schleife im selben Ton. «Oder ein einfaches Gesteck in Grünnuancen mit einer Schleife in Gold», so Bruhin. *Juliane Lutz*

«Wir haben verlernt zu trauern»

TRAUERARBEIT Anita Finger aus Kiesen hilft Menschen dabei, Tod und andere schwere Verluste zu verarbeiten.

Frau Finger, warum braucht es überhaupt Trauerbegleitung?

Anita Finger: Wir haben verlernt zu trauern. Es ist in unserer Gesellschaft verpönt, über Gefühle zu sprechen und sie zu zeigen. Irgendwann aber bricht diese Trauer, die man verdrängt hat, hervor. Dann kommen die Leute zu mir.

Woran merkt man denn, dass es ohne Hilfe nicht mehr geht?

Fehlende Lebensfreude ist ein Zeichen, dass die Trauer überhandnimmt. So wurde eine junge Frau geradezu durch den Tod des Grosi niedergedrückt. In unseren Gesprächen stellte sich heraus, dass sie noch aus ganz anderen Gründen trauerte. Sie war ein ungewolltes Kind, wurde missbraucht und verlor ihren Verlobten bei einem Unfall. Der Tod des Grosi war nur der Punkt, der die Trauer zum Überlaufen brachte.

Wie konnten Sie helfen?

In Gesprächen ordneten wir zusammen das Gefühlschaos, das in ihr herrschte. Trauer ist meist ein Gemisch aus verschiedenen Gefühlen. Sobald man herausfindet, was genau die Trauer und die Tränen verursacht, kann man dagegen angehen. Ist es Sehnsucht nach der verstorbenen Person, könnte man in einem Brief das schreiben, was man der oder dem Toten noch sagen wollte.

Wer kommt noch alles zu Ihnen?



Anita Finger ist ausgebildete Lebens- und Trauerbegleiterin. *zvg*

Leute, die sich in einer Scheidung befinden. Kinder, die Schwester oder Bruder verloren haben. Meist sind die Eltern so beschäftigt mit der Trauer um das tote Kind, dass sie keine Kraft mehr haben, sich um die anderen Kinder zu kümmern. Und es kommen viele Menschen zwischen 45 und 60, die eine schwere Jugend gehabt oder als Kinder einen Elternteil verloren haben. Sie konnten darüber nicht sprechen oder wurden in ihrem Kummer alleingelassen. Wie gesagt – nach einigen Jahrzehnten bricht die Trauer dann mit aller Macht hervor.

Was hilft am besten, mit Trauer fertig zu werden?

Darüber reden ist ein wichtiger Teil der Verarbeitung. Deshalb haben zwei Trauerbegleiterinnen und ich in Münsingen noch ein Trauercafé gegründet. Dort haben Menschen jeden Monat die Möglichkeit, in der Gruppe über ihre Gefühle zu sprechen.

Interview: Juliane Lutz

Trauerbegleitung Anita Finger, www.wietrauern.ch.



«Grabgestaltung und Grab schmuck», von Christiane James, Ulmer, Fr. 24.50.

Geniessen

SÜDTIROL

Bequem durch die Dolomiten

Im Grödnertal kommen auch weniger geübte Wanderer auf ihre Kosten. Und werden stets mit einem beeindruckenden Panorama belohnt. **SEITE 31**

BERNER ZEITUNG

www.bernerzeitung.ch

29

Grüne Schätze mitten in Bern

STADTGÄRTEN Ein Spaziergang im Elfenau-Park ist Erholung pur und der Blick vom Rosengarten auf die Altstadt prächtig. Aber Bern hat noch einige andere grüne Kleinode zu bieten, an denen viele meist achtlos vorbeigehen. Wer Gartenarchitektin Eva Bruhin folgt, entdeckt Neuland. Zum Beispiel den Park der Uni S oder das Brachland im Lorrainequartier.



In den Innenhof des Burgerspitals verirren sich nur wenige. Dabei ist der Garten mit seinen symmetrisch angelegten Beeten und dem Brunnen eine Augenweide. Hier herrscht meist Stille. Es sei denn, der Rasen wird gerade gemäht.

Bilder Beat Mathys



Eine steinerne Schwangere weist im Park der Uni S darauf hin, dass sich hier einst die universitäre Frauenklinik befand. Gartenarchitektin Eva Bruhin kommt oft hierher, weil sie die Anlage mit den britisch inspirierten Staudenrabatten an das Heimatland ihrer Mutter erinnert.

Ein Stück England liegt mitten in Bern. Genau genommen an der Schanzeneckstrasse 1. Schon die Bepflanzung der Vorderfassade der Uni S beeindruckt. Maurus Zimmerli vom Berner Landschaftsarchitekturbüro 4 d liess Felsenbirnen in kreisrunde Beete ein. Sie wirken vor der kühlen weissen Hausfassade wie lebende Installationen. Hinter dem Haus erinnert eine Schwangere aus Stein daran, dass sich an diesem Ort einmal die universitäre Frauenklinik befand. Der alte Baumbestand, die Bänke, aber vor allem die üppigen Hochstaudenrabatten versetzen einen nach England. Ein Grund, weshalb Halbbritin Eva Bruhin gerne hierherkommt. Die Beete näher anzusehen, lohnt sich: Roter Sonnenhut blüht mit gelben Rudbekien, filigranem Fenchel und Wollziest mit wunderbar samtigen Blättern um die Wette. «Die Rabatten wurden so bepflanzte, dass sie das ganze Jahr etwas fürs Auge hergeben», sagt Landschaftsarchitektin Bruhin.

Barocke Pracht am Bahnhof

Ein paar Schritte weiter im hinteren Hof des Burgerspitals fühlen sich Besucher wie in Frankreich. Das Gebäude aus dem

18. Jahrhundert mit dem ovalen Rasenstück davor und den Lorbeerbäumchen in Töpfen könnte genauso auch in einem eleganten Pariser Bezirk stehen. Obwohl der Bahnhof gleich daneben liegt, ist es hier so ruhig wie einem Klostergarten. Wer durch den Durchgang in den grosseren Hof tritt, reist in die Barockzeit. Angeordnet an einer zentralen Längsachse, liegen symmetrisch angelegte Beete, die von strengen Buchsreihen eingefasst sind. Auch das obligatorische Wasserspiel eines Barockgartens fehlt nicht: Ein Brunnen thront majestätisch in der Mitte. «An heissen Tagen fühle ich mich hier wie mitten auf dem Land», meint Bruhin. Meist ist sie dort für sich. Obwohl die Höfe des Burgerspitals allen offenstehen, verirrt sich kaum jemand hierher.

Mitten in der Innenstadt, an der Kochergasse 4+6, liegt ein weiteres grünes Kleinod: der Garten des Bürgerhauses. Leider ist der Zutritt nicht erlaubt. Somit bleibt nur ein Blick durch das imposante Tor. Dahinter entfaltet sich erneut barocke Pracht in Kleinformat: symmetrische Beete, ein Wasserspiel und als Farbtupfer rote Rosen, die das Rot der Geranien an den Fenstern wieder aufnehmen.

«Ein solcher Garten sollte vor allem von der Belle Epoque aus wirken», erklärt Bruhin. Dafür wurden Blumen und Büsche extra zu ornamentalen Formen gesetzt.

Die hängenden Gärten von Bern

Hängende Gärten gab es angeblich nicht nur in Babylon, es gibt sie noch heute in Bern. Sie liegen hinter dem Béatrice-von-Wattenwyl-Haus in der Junkerngasse 59 und sind von der Münsterplattform aus gut zu sehen. Die Gärten, die zwischen 1705 und 1707 nach Plänen des Burgerspital-Erbauers Joseph Abeille angelegt wurden, ziehen sich in Terrassen bis zur Matte hinunter. Ursprünglich waren sie einmal streng symmetrisch angelegt, doch zumindest die zentrale Mittelachse, an der die Treppen liegen, ist noch zu erkennen. Die Narben, die den Gärten durch eine schlechte Sanierung vor ein paar Jahrzehnten zugefügt wurden, werden gerade durch aufwendige Restaurationsarbeiten entfernt. So soll beispielsweise das alte Bewässerungssystem wieder instand gesetzt werden. Nach Ende der Sanierung werden die unter dem repräsentativen Teil liegenden Nutzgärten erneut vermietet



Kapuzinerkresse im Körbchen auf dem Brachland am Centralweg. Auf den ersten Blick wirkt hier nichts wie geplant. Doch viele Pflanzen wachsen an überraschenden Stellen wie der...



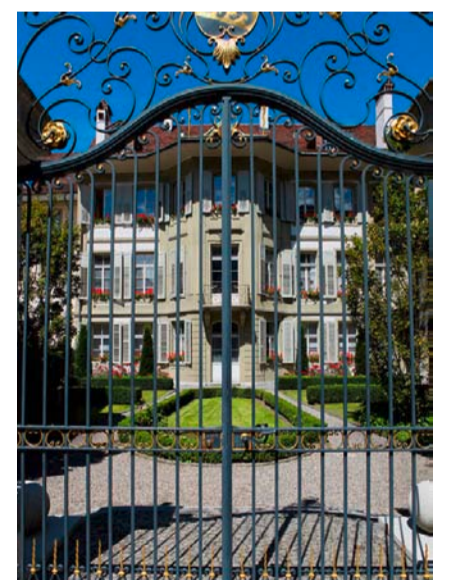
... Kohl in der Hängematte. Die Bewohner des Lorrainequartiers können sich auf dieser Zwischennutzungsfläche nach Lust und Laune als Gärtner betätigen. Und Ideen umsetzen.

werden. Die Nachfrage wird vermutlich sehr gross werden.

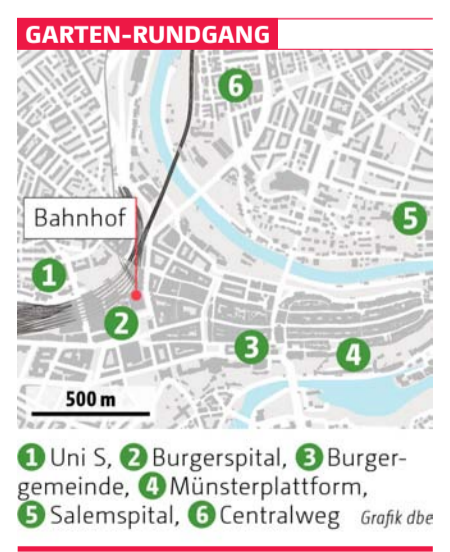
Schickes Grün vor dem Salemspital

Ein ganz moderner Garten ziert den Eingangsbereich des Salemspitals. Wo früher ein öder Parkplatz war, bereiten heute weiss-rosa blühende Hochbeete Patienten einen angenehmen Empfang. «Der Vorgarten besteht aus drei Teilen», erläutert Bruhin. Der erste Bereich liegt rund ums Diakonissenhaus, der mit Bäumen und Rasen im früheren Zustand belassen wurde. Den zweiten Teil bildet eine elegante Baumreihe mit Sophora japonica. Sie gehören zu den wenigen Bäumen, die im August blühen. Im mittleren Bereich liess Architekt David Bosshard 2004 Kirschbäume pflanzen, die das ganze Jahr eine Augenweide sind. «Sie blühen im Frühjahr, im Herbst sorgt ihr buntes Laub für Farbe, und im Winter ist ihre Rinde attraktiv», sagt Bruhin. Die Hochbeete dazwischen sind mit Hortensien und Herbstanemonen bepflanzte.

Eine Grünfläche der anderen Art stellt das Brachland am Centralweg dar. Seitdem ein Gebäude abgerissen wurde, dürfen hier Anwohner des Lorrainequartiers voraussichtlich bis 2012 ihre gärtnerischen Ambitionen ausleben. Jeder darf anpflanzen. «Die Devise lautet wohl: Wir geben mal etwas Erde irgendwo rein und sehen, was wächst», meint Bruhin. Doch auch wenn hier auf den ersten Blick nichts geplant wirkt, spriessen überall Pflanzen an auffällig originellen Plätzen. Kohl etwa wächst in einer Art Hängematte, und Peterli lugt aus aufgeschnittenen Plastikflaschen hervor. Als Besucher bekommt man Lust, selbst zur Schaufel zu greifen, und wünscht sich so ein «Community-Gardening-Projekt» im eigenen Viertel. *Juliane Lutz*



Verschlossen. Leider bleibt es beim Blick in den Garten des Bürgerhauses.



GARTEN-RUNDGANG
1 Uni S, 2 Burgerspital, 3 Bürgergemeinde, 4 Münsterplattform, 5 Salemspital, 6 Centralweg *Grafik dbe*

GARTENDESIGNERIN EVA BRUHIN

Das grüne Glück der Planerin

Eva Bruhin liebt Gräser und hasst Rasen. Für die Gartenmesse Giardina hat die Berner Designerin einen Traum entworfen – mit viel Beton.

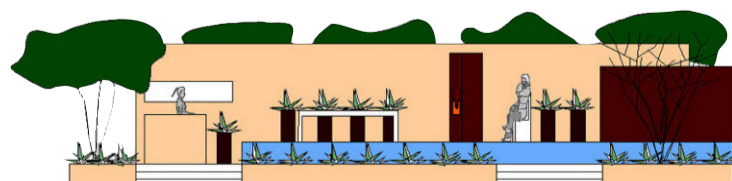
Manchmal entdeckt Eva Bruhin eine Blume, die sie fasziniert. Oder einen gelungenen Wegabschluss mit einem speziellen Stein. Gut möglich, dass sie den in den nächsten Entwurf eines Gartens einbezieht: Bruhin ist Gartendesignerin. Für die Gartenmesse Giardina in Zürich hat die Bernerin das Werk «Farben des Südens» gestaltet: Einen warmen Innenhof, mit dem sie zeigen will, dass selbst Beton sinnlich sein kann. Die Giardina startet am kommenden Mittwoch und dauert bis Sonntag.

Als Kind spazierte Eva Bruhin in den Ferien oft mit ihrer britischen Mutter durch englische Parks. Und wusste schon damals: «Wenn ich gross bin, möchte ich kein Haus, ich will einen Park.» Glück, das hiess, zwischen Hecken und Blumenbeeten, auf Kieswegen und Parkwiesen herumzulaufen. Bruhin kam



«Das Zeug wuchs»: Eva Bruhin über erste Pflanzversuche.

zwar irgendwann vom grünen Pfad ab – sie studierte Psychologie, machte einen Master of Health und übte ihren Job fernab von Gärten aus. Doch vergessen war er nicht, der Kindheitstraum. Und so packte sie eines Tages ihre Koffer und liess sich in England zur Gartendesignerin ausbilden. Dort haben Gärten eine lange Tradition. Das habe mit der Monarchie und deren Schlossgärten zu tun, vermutet Bruhin. Für Engländer ist der Garten noch heute ein Statussymbol, wer etwas auf sich hält, stellt Gartendesigner und dann einen Gärtner an. In der Schweiz



Bis ins Detail: das Computermodell «Farben des Südens».

gibt es keine Ausbildung als Gartenplaner. Man lernt Gärtner oder Garten- und Landschaftsbau. Das hat zur Folge, dass Bruhin oft zuerst erklären muss, was sie genau macht. Sie bedauert, dass beim Schweizer Hausbau der Garten entweder vergessen oder vernachlässigt wird.



Das Paradies hat einen Namen: «Ode an den Sommer», geplant von Eva Bruhin.

Gartendesign ist zwar Luxus, aber laut Bruhin eine Frage der Prioritätensetzung: Warum Hunderttausende Franken für den Hausbau ausgeben und den Garten so vernachlässigen?

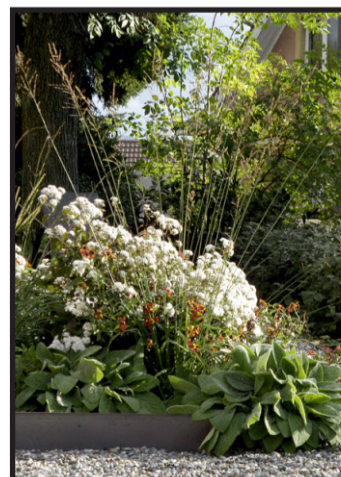
Als Designerin für Gärten hat Bruhin zwei Aufgaben: Aussenräume entwerfen und den Kunden beim Bau vertreten. Mit der

Schaufel hantiert sie aber nicht. «Ich baue nicht. Ich plane.» Wie eine Architektin zeichnet sie einen Garten – erst im Kopf, dann mit dem Computer –, diskutiert mit dem Auftraggeber und versucht, dessen Wünschen gerecht zu werden. Wird die Gartenanlage dann gebaut, marschiert Eva

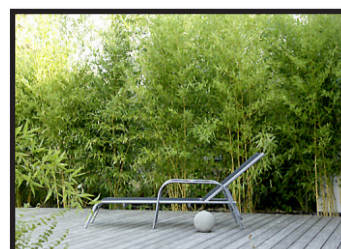
GIARDINA Lifestyle im Garten

Die Giardina ist ein Mix aus Gartenmesse, Ausstellung und sinnlicher Erlebnisplattform. Und ein Stelldichein der Gartenexperten: 281 Aussteller belegen sieben Hallen der Messe Zürich. Die Bernerin Eva Bruhin liegt mit ihrem Betongarten im Trend: Neben ihr setzen drei weitere Teilnehmer auf Beton, dessen Verwendung in Grünanlagen angesagt ist. Bruhin hat einen Garten, der dem Schweizer Klima entspricht, geplant. Damit zeigt sie auch auf, wie ein Manko an Licht und Wärme wettgemacht werden kann. **nk**

Giardina: 17. bis 21. März, Messe Zürich. Sonderschauen und Programm: www.giardina.ch. Informationen zu Eva Bruhin gibts unter www.evabruhindesign.ch.



Über Stock und Stein: der Garten «Blumenräume».



Die Ruhe selbst: Erholung im «Steinackerweg».

Bruhin auf und übernimmt die Bauleitung vor Ort.

Am wichtigsten ist ihr, auf die Kunden einzugehen. Das können Architekten sein, die ein Haus planen, Hotels und Private – eine Umgebung einer Villa oder ein Vorplatz eines Familienhauses. Der Garten müsse zum Kunden passen, so Bruhin. Alle Wünsche erfüllt sie aber nicht: «Wir sind schliesslich im Hier und Jetzt», versucht sie zu erklären. «Ich plane moderne Gärten. Aber keine japanischen – das war in den letzten paar Jahren extrem im Trend.» Warum nicht? «Das hier ist die Schweiz», meint sie einfach. Wenn aber ein Gebäude eine Geschichte hat, nimmt sie diese auf und versucht, modern zu interpretieren.

Die Gärten bekommen vielversprechende Namen wie «Ode an den Sommer» und «Blumenräume». Oft dauert die Umsetzung von Bruhins Plänen Jahre, weil aus finanziellen Gründen in Etappen gebaut wird. Egal wann der Gartenplan umgesetzt ist, der Kunde erhält vorher einen Pflegeplan: Was muss wann und wie gegossen, geschnitten und geräumt werden, damit das Grünzeug hübsch gedeiht?

Wärmender Beton

Der Showgarten für die diesjährige Giardina sei etwas Spezielles. Die Gärten auf dem Zürcher Messeareal seien «eigentlich Grössenwahnsinn». Weil Blumen und Bäume im Dezember in Gewächshäuser gesperrt werden, damit sie auch ja blühen an diesem einen Wochenende. Bruhin, die möglichst ökologisch (kein Tropenholz, einheimische Materialien) zu planen versucht, liess den von Mexiko inspirierten Showgarten «Farben des Südens» aufbauen. Und das ausgerechnet mit viel Beton. «Die Wärme hängt von der Farbe ab – dem Beton wurden etwa Ocker und Rot beigemischt –, von der Struktur und dem Lichteinfall», sagt sie. «Beton muss nicht kalt sein.»

Und der Garten der Designerin? Durchgestylt? «Ich habe nur einen Balkon», gesteht Bruhin. Sie spazierte aber oft im Elfenaupark herum. «Und wenn es mir nicht gut geht, spazierte ich einmal durch die Stadtgärtnerei. Das hilft sofort.» Auf dem Balkon experimentiert sie gern mit Gräsern – ein Lieblingsmaterial auch beim Designen. Nur mit Rasen hat sie Mühe. «Ein schöner Rasen bedeutet immer Gift.» Und giessen müsse man den auch viel zu oft.

Gräser scheinen nun nicht die ultimative Herausforderung für eine Spezialistin wie Bruhin zu sein. Doch, doch, sie habe schon einen grünen Daumen gehabt, «als Kind hielt ich 45 Pflanzen im Zimmer – das Zeug wuchs». Das ist heute noch so, nicht nur im Zimmer: «Alles ist eine Frage der Planung», erklärt sie. Der Dezember sei schwierig, aber sonst gebe es keinen Monat, an dem der Garten grau und leer sein müsse. Zudem: «Auch Frost und Spinnennetze gehören dazu – das sieht doch wunderbar aus.»

NINA KOBELT



Dem Winter endgültig Ade sagen

Viele können mit der Zeit zwischen Winter und Frühling wenig anfangen. Gärtner jedoch mögen den März, da es draussen wieder viel zu tun gibt. Apfel- und Birnbäume müssen dringend geschnitten werden, eben-

Der Experte:
Fritz Jakob, Gartenbauschule Oeschberg.



so wie die Sommerblüher Pfeifenstrauch und Rose. Die Königin der Blumen sollte man nun vom Winterschutz und von vertrockneten Ästen befreien und sie auf drei bis fünf Knospen am Zweig zurückstutzen. Auch Frühjahrssträucher, etwa die Japanische Zierquitten, wollen ausgelichtet werden, das heisst, die ältesten Triebe ganz unten werden entfernt. Und wer Ziergräser über den Winter stehen liess, wo



Handschuhe an und loslegen. Fotolia

sie mit Raureif oder Schnee bedeckt besonderen Zauber entfalten, schneidet auch hier.

Steigt das Thermometer auf über fünf Grad, ist es Zeit, alle Pflanzflächen flach umzugraben oder zu lockern. Zuvor aber muss noch überwintertem Unkraut der Garaus gemacht werden. So entwickelt der lästige Hühnerdarm bereits bei diesen Temperaturen keimfähige Samen und verursacht bald viel Jätarbeit. Die den Rücken unnötig schmerzen lässt. Übrigens: Laub ist keineswegs unnütz, sondern gibt gehäckselt und in dünner Schicht einen idealen Sonnenschutz für Beete ab.

Demnächst kann man auch Radieschen säen und Frühlisalat unter Folie setzen. Für alle Pflanzen mit nackten Wurzeln ist es sogar höchste Zeit, ins Beet zu kommen. Ach ja, die Geranien nicht vergessen! Sie müssen nun im Haus ans Licht gestellt und umgetopft werden.

Aufgezeichnet: fj/jl

In der neuen Kolumne «Gartenlust» gibt alle zwei Wochen eine Fachperson Tipps zu bestimmten «grünen» Themen.